

Einzelbesprechung Medien

Jan-Hendrik Passoth / Josef Wehner (Hrsg.), Quoten, Kurven und Profile. Zur Vermessung der sozialen Welt. Wiesbaden: Springer VS 2013, 296 S., br., 39,95 €

Besprochen von **Dr. Tobias Wolbring:** Departement Geistes-, Sozial-, Staatswissenschaften; ETH Zürich, E-Mail: tobias.wolbring@gess.ethz.ch

Schlüsselwörter: Internet, Leistungsmessung, Mediensoziologie, Nutzerprofil, Wirtschaftssoziologie

DOI 10.1515/srsr-2015-0015

Liest man den Titel dieses Buches, so denkt man spontan an bunte Grafiken und Statistiken und erwartet eine Einführung in statistische und graphische Verfahren der Datenanalyse. Dies ist nicht der Fall. Im Gegensatz dazu werden in diesem Sammelband, der das Resultat einer Tagung mit dem Titel „Von der Klasse zum Cluster“ im Januar 2009 an der Universität Bielefeld darstellt und in der Reihe *Medien – Kultur – Kommunikation* erschienen ist, die „Bedingungen, Folgen und Effekte von Vermessungs- und Verrechnungspraktiken“ (22) kritisch reflektiert. Im Vordergrund steht dabei die Frage nach den sozialen Folgen technologischer Neuerungen, insbesondere dem Internet und den damit hinzugewonnenen Messmöglichkeiten. Die insgesamt 13 Beiträge werden von einem längeren Vorwort der Herausgeber eingeleitet, in dem die Bedeutung der Thematik insbesondere im Hinblick auf Entwicklungen neuer Medien und Technologien illustriert wird.

Der erste Teil des Buches ist mit dem Titel „Kalkulieren, Organisieren, Rationalisieren“ überschrieben und beleuchtet das Wechselspiel zwischen Zahlensystemen und Wirklichkeitsdeutung. *Hendrik Vollmer* setzt sich in seinem Beitrag „Fantastische Zahlen“ mit Diskussionen in einem Online-Forum zum Marktwert kürzlich emittierter Aktien auseinander. Er arbeitet dabei anhand qualitativen Datenmaterials zu Deutungsprozessen über das Gewinnpotenzial eines Unternehmens die These eines „fantastischen Realismus kollektiven Zahlengebrauchs“ (28) heraus – Kennzahlen verweisen demnach einerseits auf faktische Gegebenheiten, andererseits auf zukünftige „verborgene Wirklichkeiten, Potenziale und Chancen“ (37). In einem zweiten Aufsatz knüpft *Uwe Vormbusch* an seine Arbeiten zur Herrschaft von Kennzahlen an. In Anlehnung an Webers Überlegungen zum okzidentalischen Kapitalismus attribuiert er dabei den im Personalwesen zunehmend populären „Human Resource“-Portfolios ein „genuines Rationalisierungs-

potenzial“ (47) bezüglich der Quantifizierung immaterieller Werte. Sodann arbeitet er die drei wesentlichen Schritte des Rechenschreibens als diskursive Praxis auf: Schaffung einer gemeinsamen Metrik, Berechnung der Kennwerte und Etablierung von Vergleich und Konkurrenz. Im Anschluss legt *Hannah Mormann* eine Fallstudie zur Entwicklung des Software-Unternehmens SAP vor. Gefragt wird zum einen, welche Konsequenzen die Einführung eines Datenbanksystems auf die Nutzung von Informationen hat. Zum anderen interessiert aus systemtheoretischer Perspektive, wie sich die Organisationsstruktur durch ein entsprechendes Ereignis verändert und inwieweit es durch die Definition von Zugriffsrechten zu einer Verfestigung oder Veränderung bestehender Hierarchien kommt.

Im zweiten Abschnitt, der den Titel „Numerische Repräsentation und mediale Sichtbarkeit“ trägt, interessiert, welche neuen Phänomene aufgrund der automatisierten Verwertung von Nutzerdaten zu beobachten sind. In „Die Normalität des Long Tail“ beschäftigt sich *Ralf Adelman* mit einem Wandel der Sichtbarkeit von Kulturgütern und insbesondere von Nischenprodukten durch das Internet. Entgegen der Intuition, die eine fundamentale Veränderung durch diese technologische Neuerung auf Kulturmärkten vermuten lässt, versucht der Autor dabei „eine Kontinuität der medialen Praxen von der Populärkultur seit Mitte des 20. Jahrhunderts bis zur Idee des Long Tail“ (90) nachzuzeichnen. Der darauf folgende, sehr kurze Text von *Mario Donick* macht darauf aufmerksam, dass sich für die Nutzer bestimmter Musikplattformen aufgrund der öffentlichen Sichtbarkeit ihres Konsumverhaltens neue Erfordernisse an die Konsistenz des eigenen Verhaltens ergeben und dass sich hierdurch interessante Forschungsmöglichkeiten zu „Differenzen hinsichtlich zugeschriebener und präsentierter Identitäten“ (111) eröffnen. Deutlich ausführlicher widmet sich schließlich *Götz Bachmann* aus einem ethnographischen Blickwinkel den Kommentarlisten auf einer japanischen Videoplattform. Da Kommentare häufig aufeinander verweisen, unterliegt das entsprechende Stimmungsbild einem dynamischen Prozess, wobei es zu einer steten Re-Interpretation des Videos und der bestehenden Kommentare kommt und eine semantisch aufgeladene, verschriftlichte und oftmals affirmative Atmosphäre entsteht (vgl. 140).

Im dritten Teil „Messung und Kopplung“ werden Potentiale und Fallstricke der internetbasierten Vermessung der sozialen Welt diskutiert. Den Auftakt macht der Beitrag „Partnerwahl als Praxis reziproker Klassifikation“ von *Andreas Schmitz*. Mit Hilfe der Bourdieuschen Habitustheorie analysiert der Autor geschmacksbasierte Klassifikationssysteme auf Online-Partnermärkten. Neben einigen methodologischen Implikationen dieses Ansatzes findet sich eine beispielhafte Anwendung, die zu der Diagnose einer schrittweisen Entmischung der Population auf Online-Partnerbörsen kommt und damit technisch bedingte Grün-

de für Homogamie liefert. Mit dem Aufkommen von Usability-Verfahren beschäftigen sich sodann *Julie Woletz* und *Martina Joisten*. Anhand einer Fallstudie zu Nutzererfahrungen auf einem Reiseportal illustrieren sie den Mehrwert eines Methodenmix unter Berücksichtigung moderner Erhebungsverfahren (z.B. Eye-tracking, Surfpfadanalyse) und verweisen auf den Konflikt zwischen praktischen und ökonomischen Interessen der Stakeholder bei Auftragsforschung zur Evaluation von Produkten. *Niels Taubert* zeichnet generelle Entwicklungen im Wissenschaftssystem anhand der sich verändernden Nutzung des *Science Citation Index* im Zeitverlauf (Recherche-, Forschungs-, Vergleichsinstrument) nach und hinterfragt diese Entwicklungen: Obwohl Zitationsdaten in modernen Evaluationsverfahren häufig einen hohen Grad an Faktizität erlangen und praktische, teilweise unintendierte Wirkungen haben, handelt es sich um soziale Konstrukte von Forschungsqualität, die durchaus umstritten sind und auch anders ausfallen könnten. Den Abschluss dieses Buchabschnittes bildet ein Beitrag von *Christoph Engemann* zur „Gouvernementalität digitaler Identitäten“ (205), in dem die Problematik des Anonymisierungspotentials des Internets für Staat und Rechtssystem thematisiert wird. Zentrale These ist dabei, dass es zu einer „Ablösung der Informations- und Kommunikationsverhältnisse vom Körper“ kommt, welche entsprechende De-Anonymisierungsmaßnahmen (etwa in Form der Einführung digitaler Unterschriften) auf staatlicher Seite erforderlich machen.

Der vierte und letzte Teil „Vom Protokollanten zum Mittler“ dieser Aufsatzsammlung wird eröffnet mit einem Beitrag von *Matthias Wieser* zur Quantifizierung des Fernsehkonsums aus Sicht der Akteur-Netzwerk-Theorie. Während Einschaltquoten in der Vergangenheit nur unter großem Aufwand und unter Unschärfe zu bestimmen waren, eröffnet die Einbindung von Fernsehgeräten in digitale Netzwerke die Möglichkeit einer valideren und kostengünstigeren Rezeptionsmessung. Allerdings verweist der Autor auch auf neue Messprobleme, die sich aus der Lösung des Konsums von festen Räumen (Laptop, Smartphones) und Zeiten (Mediatheken, Streamingdienste) ergeben. *Jan-Hendrik Passoth* betrachtet die Entwicklung der Medientheorie im zeitlichen Verlauf. Im Vordergrund steht die Infragestellung des klassischen Sender-Empfänger-Modells durch neue Massenmedien. Hieraus leitet der Autor den Bedarf nach einem neuen Praxisbegriff ab, der auch dynamische Wechselwirkungen und „die beständige Rekonfiguration heterogener Arrangements“ mitefasst. *Oliver Märker* und *Josef Wehner* greifen schließlich moderne Formen von Basisdemokratie in der Gestalt von Online-Plattformen zu politischen Themen in ihrem Text „E-Partizipation – Politische Beteiligung als statistisches Ereignis“ auf. Die Autoren weisen dabei darauf hin, dass der Bürger auf diese Weise nicht nur verstärkt am politischen Geschehen teilnehmen kann, sondern auch zum Messobjekt wird, indem seine Aktivitäten auf Online-Plattformen statistisch weiterverwertet werden.

Der Sammelband deckt damit ein weites Spektrum an Themengebieten ab und reflektiert viele neue medientechnologische Entwicklungen aus sozialwissenschaftlicher Perspektive. Obwohl manche Beiträge entweder zu wenig überraschenden, teilweise bereits gut dokumentierten Einsichten kommen oder aber eine gewisse analytische Klarheit vermissen lassen, hat die Lektüre auch für mich als quantitativ-empirisch orientierten Forscher einige Erkenntnisse und Anregungen erbracht. Misslich ist jedoch zugegebenermaßen eine starke methodische Einseitigkeit bezüglich der Auseinandersetzung mit der Thematik, zumal auch explanativ orientierte Soziologen anregende Arbeiten in diesem Bereich – etwa zur Wirkung von Reputationssystemen bei Online-Auktionen (Diekmann et al., 2014), zu den Effekten von Skandalen in Koautoren- und Zitationsnetzwerken (Lu et al., 2013) sowie zu Rankings auf Kulturmärkten (Salganik et al., 2006) – vorgelegt haben. Bedauerlich ist diese Unterlassung auch deshalb, da sich seit einiger Zeit eine neue Disziplin unter dem Namen Soziophysik (Helbing, 2010; Sen / Chakrabarti, 2013) zu formieren beginnt, die sich mit den Potentialen und Konsequenzen der neuen Möglichkeiten einer Vermessung der sozialen Welt mittels Big Data auseinandersetzt (Geiselberger / Moorstedt, 2014). Es handelt sich jedoch bei der Feststellung dieses Mangels weniger um eine Kritik an den Herausgebern dieses Sammelbandes, die natürlich bei einem Konferenzband auf die Einreichung entsprechender Vortragsbeiträge angewiesen sind, sondern vielmehr um die Diagnose einer Zersplitterung unserer Disziplin, die, wie etwa in diesem Falle, einem kumulativen Erkenntniszuwachs nicht immer zuträglich ist.

Literatur

- Diekmann, A.; Jann, B.; Przepiorka, W.; Wehrli, S. Reputation Formation and the Evolution of Cooperation in Anonymous Online Markets. *American Sociological Review* **2014**, *79*, 65–85.
- Geiselberger, H.; Moorstedt, T., Hrsg. *Big Data – Das neue Versprechen der Allwissenheit*; Suhrkamp: Berlin, 2014.
- Helbing, D. *Quantitative Sociodynamics: Stochastic Methods and Models of Social Interaction Processes*, 2nd. ed.; Springer: Berlin, 2010.
- Lu, S. F.; Jin, G. Z.; Uzzi, B.; Jones, B. The Retraction Penalty: Evidence from the Web of Science. *Nature Scientific Reports* **3** **2013**, doi:10.1038/srep03146.
- Salganik, M. J.; Dodds, P. S.; Watts, D. J. Experimental Study of Inequality and Unpredictability in an Artificial Cultural Market. *Science* **2006**, *311*, 854–856.
- Sen, P.; Chakrabarti, B. K. *Sociophysics: An Introduction*; Oxford University Press: Oxford, 2013.